

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

8.4.1846 (No. 96)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 8. April.

N^o. 96.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Peritzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

* Karlsruhe, 7 April. Bei der mit der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats Februar 1846 hinterlegt
Hierzu kamen im Monat März

997,366 fl. 33 kr.
35,383 fl. 52 kr.
Summa 1,032,750 fl. 25 kr.

Zurückbezahlt wurden in demselben Monat 90,232 fl. 14 kr.
Stand am 1. April 1846 942,518 fl. 11 kr.

München. Die am 31. März und 1. April gefassten Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten über 1) den zwischen dem Königreich Belgien und dem deutschen Zoll- und Handelsverein abgeschlossenen Handels- und Schiffsfahrtsvertrag; 2) den Zolltarif für die Jahre 1846, 1847, 1848 und über die darauf bezügliche Verordnung vom 31. Okt. 1845; 3) die Zollverhältnisse für die Zukunft, lauten vollständig: „Die Kammer der Abgeordneten hat sich über obenbezeichnete Beträge durch ihren zweiten Ausschuss Vorträge erstatten lassen und nach gepflogener Berathung in ihrer 36ten und 37ten Sitzung vom 31. März und 1. April folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Es sey dem zwischen dem deutschen Zoll- und Handelsverein einerseits und dem Königreich Belgien andererseits am 1. September 1844 abgeschlossenen Handels- und Schiffsfahrtsverträge die ständische Zustimmung, insoweit dieselbe verfassungsgemäß notwendig ist, zu ertheilen. Die ständische Zustimmung sey ferner zu ertheilen: 2) dem von dem k. Finanzministerium eingebrachten Zolltarife für die Jahre 1846, 1847 und 1848, nebst der darauf bezüglichen Verordnung vom 31. Okt. 1845; 3) den Postulaten in Beziehung auf die Zollverhältnisse für die Zukunft, nach welchen der Regierung vorbehalten bleibt: 1. Die Verminderung oder auch Aufhebung, so wie die Erhöhung der Zölle und anderer Gebühren im Interesse der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels, wenn die übrigen Vereinsstaaten nach den Bestimmungen der in Mitte liegenden Zollvereinsverträge sich ebenfalls für sich oder auch zur Verbindung mit andern Staaten vereinbaren sollten, oder wenn für das Königreich Bayern, in Ansehung der Gebühren, welche eine private Einnahme bilden, im Interesse der Landwirtschaft, der Industrie oder des Handels eine Herabsetzung oder Verminderung für zeitgemäß erachtet werden sollte, unter dem Vorbehalt der Vorlage und Zustimmung im Hinblick auf die analoge Bestimmung im Landtagsabschiede vom 25. August 1843 S. 12 Ziffer 3 Lit. B. I., die Zollverhältnisse für die Zukunft betreffend, zu verfügen. 2. Die Befugniß, nach Erforderniß hervortretender Umstände, zum Zwecke der Befestigung und Erweiterung des Zollvereins jene besonderen finanziellen und sonstigen Verfügungen und Anordnungen sogleich treffen zu können, wodurch dieser Zweck gesichert und erreicht wird, unter dem Vorbehalt, daß, wie zu 1 bereits angeführt ist, nach Maßgabe der Beziehung auf den ständischen Wirkungskreis die Vorlage solcher Momente bei der nächsten Versammlung und deren Zustimmung vorbehalten bleibt. Ferner hat die Kammer folgenden Anträgen ihre Zustimmung ertheilt: es sey Se. königl. Majestät ehrfurchtsvollst zu bitten, bei der nächsten Generalkonferenz der Vereinsstaaten allergnädigst dahin wirken zu lassen: 1) daß der Einwand, dem rohen, weißen und gewirnten Leinwand; 2) a. dem ungebleichten, ein- und zweifärbigen Baumwollgarn, b. dem zu Zettel angeschlitzten Baumwollgarn; 3) den Kammgarnen und den aus denselben erzeugten feineren Fabrikaten und namentlich den Wollemuffelinen, 4) der Sawlfabrikation ein den gegenwärtigen Verhältnissen angemessener Schutz Zoll, unter Berücksichtigung des etwa dadurch notwendig werdenden Rückzoll auf die ausgehenden Baumwollzeuge, zu Theil werde; 5) daß der den Handschuhen gewordene Schutz von 77 fl. auf 192 fl. 30 kr. erhöht werde; 6) daß der Zoll bei Reis auf die allgemeine Eingangsabgabe herabgesetzt werde; 7) daß die Mess-Zollkontirung aufgehoben werde; 8) daß die bis jetzt durch Preußen, Sachsen, Kurhessen erhobene Ausgleichungssteuer für Weine, welche aus Bayern und den übrigen Zollvereinsstaaten dahin eingeführt werden, auf den wirklichen Durchschnittsbetrag der dortigen Moststeuer herabgesetzt

werde; 9) daß, bei Abschließung künftiger Verträge mit andern Ländern, den Käsen, welche in Bayern einen sehr bedeutenden Industriezweig bilden, der nöthige Schutz gesichert werde; 10) daß eine bessere Verschlußmethode eingeführt werde; 11) daß der Transit Zoll überall gleichförmig gestellt werde; 12) daß mittelst Erweiterung und Durchführung des Differentialzollsystems der Zollverein durch den Beitritt der Hansestädte ausgedehnt und vortheilhafte Handelsverträge mit transatlantischen Staaten abgeschlossen werden können; ferner: es sey Se. k. Maj. allerunterthänigst zu bitten, anbefehlen zu lassen: 1) daß das Lagergeld auf den k. Hallen ganz aufgehoben werde; 2) daß die Unterwegs-Donau-Wasserzölle zwischen Regensburg und Ulm abgelöst werden; 3) daß eine mäßige Summe zu Bohrversuchen auf Kohlen bestimmt werde; 4) daß die inländische Eisen- und Stahlfabrikation möglichst, theils was Fabrikationskosten, theils was Absatz betrifft, unterstützt werde.

Aus München, 1. April, schreibt man der „Kölnischen Zeitung“: „Am Schlusse der heutigen Berathung gab der anwesende Minister des Aeußern, Baron v. Gise, die erfreuliche Erklärung, daß die längst gepflogenen Verhandlungen zwischen den Rainuferstaaten wegen Herabsetzung der Mainzölle bis zum demnächstigen Abchlusse gediehen seyen, daß die Zollermäßigung als eine bedeutende erscheinen werde, daß auch die Main-Strömbett-Korrektion gemeinsam hergestellt werden solle und daß man sich bei all' diesen Verhandlungen auß' Neue von den freundlichsten Gesinnungen der Nachbarregierungen habe überzeugen können.“

München, 2. April. (N. K.) Die Kammer der Reichsräthe hat heute ihre 19. Sitzung, die letzte vor Ostern, gehalten. Es wurde in derselben dem Hrn. Reichsrath Fürsten v. Brede der erbetene Urlaub für die Dauer des gegenwärtigen Landtags ertheilt.

Aus Bayern, vom 3. April. Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König in Anbetracht der schon längere Zeit hindurch herrschenden Fourage-Vertheuerung eine Summe von 50,000 fl. zur augenblicklichen Vertheilung unter sämtliche Posthalter des Königreichs als außerordentliche, nach Maßgabe des Pferdebestandes und der Haberpresse sich regulirende Zulage huldvollst bestimmt.

Frankfurt a. M., 4. April. Man erwartet demnächst, schreibt man dem „Schwab. Merkur“, von Seite des deutschen Bundes Maßregeln über den Aufenthalt der Polen in den deutschen Bundesstaaten. Derselbe würde dadurch wohl Beschränkungen unterworfen werden, wovon auch die bloß durchreisenden Polen berührt würden.

Wiesbaden, im April. (Nass. Bl.) In der Sitzung der Landesdeputirten am 16. März wurde der Landesberichtenetat für 1846 vorgelegt. Derselbe ist festgesetzt zu 2,414,133 fl., zu deren Deckung sind in Aussicht genommen: 1) der Ueberschuß aus dem Jahre 1845 mit 515,425 fl.; 2) die Einnahme aus dem Vereinszoll mit 520,000 fl.; 3) der Ertrag der übrigen indirekten Steuern mit 668,552 fl., was zusammen 1,703,977 fl. ergibt, so daß noch 710,156 fl. durch Erhebung von drei Simplen direkter Steuern aufzubringen sind. In der Sitzung am 18. März wurde von dem Sekretär der Kammer, Herrn Oberappellationsgerichtsprokurator Herchenhahn aus Wiesbaden, folgender Antrag gestellt: „Ich erlaube mir, der verehrlichen Versammlung einen Wunsch vorzutragen, den ich sehr wesentlich für den Erfolg ihrer Wirksamkeit halte. Der §. 9 der Verfassung bestimmt, daß die Sitzungen der Deputirtenversammlung nicht öffentlich seyn sollen, es derselben jedoch überlassen sey, ihre Verhandlungen im Einzelnen und im Ganzen durch den Druck zur öffentlichen Kenntniß zu befördern, so wie auch sachgemäße Auszüge aus ihren Verhandlungen durch das Intelligenzblatt bekannt zu machen. Ich habe dem Präsidium bereits den Antrag übergeben, daß der §. 96 der Geschäftsordnung vom Jahre 1818, worin die Oeffentlichkeit der Sitzungen und Abstimmungen vorgeschrieben ist, in die gegenwärtige Geschäftsordnung wieder aufgenommen werde, glaube aber, vorläufig den Wunsch aussprechen zu müssen, daß die verehrliche Versammlung schon jetzt von ihrer in der Verfassung ihr gegebenen Befugniß Gebrauch mache, sachgemäße Auszüge aus ihren Verhandlungen in Beilagen zum Intelligenzblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

* Der Marionettenspieler *.

Auf einer meiner Streifereien durch das bayerische Alpenland, das ich im Sommer 1832 mehr Male, theils in Gesellschaft befreundeter Künstler, theils allein, von München aus, besuchte, kam ich an einem reizenden Sommerabende in das an der Hauptstraße nach Italien, nahe der Tyrolergränze liegende Städtchen Mittenwald. Obwohl die Sonne noch hoch am Himmel stand, beschloß ich doch, da mich die heutige Fußwanderung etwas ermüdet hatte, hier mein Nachtquartier zu nehmen, u. versprach mir für den Rest des Tages von der Dult (Jahrmarkt), die gerade hier gehalten wurde, einige Unterhaltung. Nachdem ich die wildromantischen Umgebungen dieses Ortes, das weite Thal mit seinen riesigen Felsköpfen, dem Karwendel und Wetterstein, zur Seite, durch welches sich in einem Bette voll Granitklippen, vom Schnee der Alpen geschwellt, mit brausendem Toben die Isar herunterwälzte, in mein Skizzenbuch aufgenommen hatte, versicherte ich mich noch mit Noth eines Stübchens im überfüllten Gasthause, und mischte mich sodann in das Gemüth des Marktes. Ich erfreute mich hier des Anblicks der kräftigen Söhne und Töchter des Gebirges in ihren mannigfaltigen Trachten, deren fast jedes benachbarte Thal eine eigenthümliche hat; vor Allem zogen mich die hübschen Mädchen aus der Tachenau, so wie die rothgen Büchsenfrauen des Loifachthales durch ihre zum Theil ausgezeichnete Schönheit an. Bald aber wurden meine Blicke auf eine Marionettenbude gelenkt, vor der sich eine dichte Masse Zuschauer gesammelt hatte. Ein großer Freund von derlei volkstümlichen Schauspielern, worin oft mehr Kern steckt, als in den glänzenden Theaterlappen mancher vornehmen Bühnen, mischte ich mich unter das gaffende Publikum; ein Publikum, das keinen Standesunterschied kannte, indem Alles stand, weil in Ermangelung von Logen und Bänken Niemand sitzen konnte, Alles Parterre, im eigentlichen Sinne des Wortes, aber eine ächte Nationalbühne, voll der anmutigsten Abwechs-

lung der Nationaltrachten. Mit Mühe nur gewann ich noch ein gutes Plätzchen dicht vor dem Orchester, das aus einer etwas verstimmten Handorgel bestand. Die Ouverture schloß mit einer wehmüthigen Dissonanz und der Vorhang stieg empor. Es ward Doktor Faust gegeben, freilich nicht der von Goethe, aber doch eine bei Weitem poetischere Bearbeitung als die gewöhnlich auf den Marionettentheatern gespielt zu werden pflegt. Einzelne Stellen zeugten wirklich von einer grandiosen Phantasie; die Späße des Hanswurles, der diesmal unter der Maske als Faust's Leibdiener fungirte, waren, weit entfernt von Gemeinheit und Totenreißerei, voll barocken, oft bitteren und schneidenden Witzes, Späße eines unglücklichen Leibeigenen, von der Verzweiflung eingegeben über seines Herrn gottessläterlichen Lebenswandel und über die eigene Lage, welche ihm die Zunge band, die Wahrheit demselben ungeschminkt in's Angesicht sagen zu dürfen. Am rührendsten aber war die Rolle des alten Vaters Faust und sie verfehlte auch ihren Eindruck nicht. Alles zerfloß in Thränen, ich selbst, von Bewunderung hingerissen über das tief zum Herzen dringende Organ des Alten, das mich lebhaft an das Gliair's erinnerte, ward innigst erschüttert! Wie schade für diese herrliche Stimme, dachte ich! Welche Tiefe der Empfindung in den mannigfaltigsten Schwingungen durch alle Seiten des Jammers einer Vaterbrust! Bald sind es die Töne eines warnenden Schutzengels, bald die Donnerlaute des himmlischen Richters, bald das verzweifelnde Stammeln eines Greises, der sein höchstes Kleinod, seinen mit so viel Sorgen und Aufopferungen erzogenen Sohn unwiederbringlich verloren am Rande des Abgrundes taumeln sieht! Im letzten Akt erreichte die Kunst des alten Schauspielers ihren Gipfel. So hatte mich noch Keiner ergrißen. Ich vergaß völlig, daß ich nur Marionetten vor mir hatte; ich hätte den gottvergeßenen Sohn an den Haaren mögen auf die Knie niederreißen vor einem solchen herrlichen Vater. Das war Gliair's Stimme, wenn er, dem Wahnsinne nahe, als Lear von seinen undankbaren Töchtern spricht!

Nachdem der alte Faust allen Zauber der Ueberredung, alle Schmeichelworte des noch auf Rettung hoffenden Vaters, alle Schmerzensklänge seines Jammers,

*) Aus der zum Drucke vorbereiteten Novellensammlung „Des Lebens Dämonen“, von A. Schuegler.

gen. Ich habe die Verhandlungen der früheren Landtage durchgegangen und gefehle gern, daß ich in denselben viel Schönes und Wahres gefunden habe, wodurch, wenn es zur Kenntniß des Publikums gekommen wäre, gewiß das Vertrauen zu Ständen und Regierung gekräftigt worden seyn würde. Leider sind dieselben aber, man kann wohl sagen, spurlos verklungen, da sie erst lange nach Beendigung des Landtags in einem voluminösen Buche erschienen sind, welches nur in Weniger Hände gekommen ist und noch Wenigere gelesen haben. Geheimniß ist, wie schon oft ausgesprochen worden, der Samen des Mißtrauens. Hüten wir uns in Zukunft vor diesem unserer Wirksamkeit gefährlichsten Feinde." Die Kammer trat diesem Antrage bei und hat die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen in der bezeichneten Weise bereits begonnen.

Leipzig, 2. April. (Magdb. Z.) Eine hier angelangte Ministerialverordnung verbietet dem Professor Biedermann, die von ihm für nächstes Semester angekündigte Vorlesung über die sächsische Verfassung zu halten. — Vor einigen Wochen verbreitete sich hier das Gerücht, daß der hiesige Buchdrucker und Verlagsbuchhändler Melzer gestorben sey; es schilderte die Todesart mit allen Spezialitäten. Der Mann war damals ganz gesund und man ist dem Ursprunge des Gerüchts nicht auf die Spur gekommen. Merkwürdigerweise ist er aber gestern wirklich eben so schnell gestorben, als es früher unwahrer Weise erzählt wurde.

Leipzig, 2. April. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ vom 1. April bringt Erklärungen der Buchhändler Ph. Reclam jun. und Otto Wigand in Leipzig bezüglich des in Oesterreich ergangenen Verbots ihrer sämtlichen Verlagswerke. Herr Reclam verwahrt sich gegen das Prädicat eines „äußerst schlecht berichtigten Verlegers der verwerflichsten, staatsgefährlichsten und verbrecherischsten Erzeugnisse der Druckpresse“, welches ihm das fragliche k. k. Hofdekret beilegt, und erklärt, alle gesetzlich zustehenden Schritte thun zu wollen, um seine gekränkte Bürgerehre rein zu waschen. Ferner weist er darauf hin, daß alle seine Schriften das Imprimatur der kön. sächsischen Zensur erhalten hätten. Herr Otto Wigand sucht die ihm gemachten drei Anschuldigungen zu widerlegen; er fordert die österreichische Regierung auf, eine strenge Untersuchung einzuleiten, und erbietet sich, persönlich in Wien zu erscheinen, und auf seine Kosten und Gefahr so lange dort zu bleiben, bis die Wahrheit ermittelt sey. Demjenigen, der ihm beweise, daß er ein Buch auf anderem als dem gesetzlichen Wege in Oesterreich eingeführt, verspricht er tausend Dukaten Belohnung.

Dresden, 1. April. (Magdeb. Z.) Seit dem Tode des Bischofs Mauerer war das apostolische Vikariat für Sachsen erledigt; jetzt hat der Papst den Dekan von Bautzen, Hrn. Dittrich, der auch Mitglied unserer ersten Ständekammer ist, zum apostolischen Vikar und zum Bischof in partibus infidelium von Korrigos ernannt. Es herrschte hier die Sage, daß der König eine solche Bischofsernennung mit großen Kosten gewinnen müsse, man nannte 10,000 und mehr Thaler; jetzt erfahren wir, daß der frühere Bischof die Kosten selbst getragen und die diesmaligen vom Domstift zu Bautzen hergegeben werden, und daß sie sich auf etwa 600 Thlr. belaufen.

Berlin, 1. April. (Bes. Z.) Hr. v. Pochhammer, heißt es, werde der bevorstehenden Zollkonferenz nicht beiwohnen. Darin liegt der Nachsatz, daß die süddeutschen Kommissäre, zumal der württembergische, Hr. Rathinger, und der bayerische, Hr. Weirner, auch wegbleiben dürften. Man erinnert sich, daß von hier ein dahin bezügliches Anliegen in München und Stuttgart angebracht worden ist, und daß deren Kabinete demselben unter der Bedingung gewillfahret haben, daß ebensowenig der preussische Bevollmächtigte erscheine. Mit hin sehen ganz neue noch unbekannte Namen zu erwarten. Werden dieselben besser harmoniren und sollte die Differenz bloß in den Personen gelegen haben? Mag auch die eine oder andere etwas schroffe Individualität durch eine mildere ersetzt werden, die Streitfragen liegen in den Systemen und Grundsätzen. Die zu Anfang des März von hier aus an die Zollvereinsregierungen gesandte „Denkschrift“ ist leider wieder in jenem Tone geschrieben, der manche hiesige amtliche Schriften charakterisirt, und wenn er auch nicht böse gemeint ist, doch jenen hautainen, außer Altpreußen nun einmal unleidlichen Anschlag nicht verleugnet. So viele seine und verbindliche Wendungen gibt es doch in der deutschen Sprache, um die Form ein wenig mehr zu glätten und empfehrender zu machen. Die offizielle Schreibweise sollte vor Allem Reisterin des Ausdrucks seyn, zumal wenn es darauf abgesehen ist, die Köpfe zu überzeugen und die Herzen zu gewinnen.

Posen, 29. März. (Berl. Z.) Sicherem Vernehmen zufolge, haben kürzlich in mehren Kreisen des Großherzogthums Posen, von welchen mein Gedächtniß nur den Kröbener-, Schroder-, Kempner- und Adelnauer Kreis noch bewahrt, die Bauerschaften ihren nächsten Behörden erklärt: „daß sie, nachdem sie sich eine Reihe von Jahren frei und zufrieden unter preussischem Scepter befunden, es für eine heilige Pflicht hielten und halten würden, den feind-

alle Beschwörungen und Drohungen an das kleinere Herz des Sohnes verschwendet hatte, stürzt derselbe wüthend auf ihn los, packt ihn bei der Brust und schleudert ihn mit den Worten zu Boden: „Morsches Knochengrispe! Wag' es nimmermehr, das laue Wasser deiner nüchternen Predigten in den schäumenden Muth der blühenden Jugend zu schütten! Ich will nicht dein Sohn heißen! Was verfolgst du mich denn immer! Ich schwöre mich los von dir, erbärmlicher Hieb!“ — Und nun schlug er eine gellende Lache auf und drunten aus den Tiefen der Hölle klang es im entsetzlichen Chor nach. Noch einmal rafft sich der Greis auf, noch einmal sucht er seinen Sohn mit brechenden Worten zurückzurufen zur Bahn der Tugend. Da reißt dieser eine Pistole aus seinem Gürtel und drückt los auf den unglücklichen Vater. Mit dem Ausruf: „So verfluche dich ewig und ewig der himmlische Vater! ich vermag es nicht!“ sinkt der Alte nieder, während im Hintergrunde sich der Nachen der Hölle öffnet. Ein gräßlicher Schrei gellt aus der Tiefe, die Zuschauer bekreuzen sich schlochzend und zähnelappernd — plötzlich hören wir unter dem Marionettenkasten einen dumpfen Fall, das kleine Gerüst bricht zusammen und der alte Marionettenpieler wird unter den Trümmern sichtbar. Man zieht ihn hervor — es ist ein langer, starkgebauter Mann von etwa 60 Jahren, das bleiche Gesicht durchfurcht von allen möglichen Zügen lange verjährten Grams, die grauen Haare wickeln über die hohe Stirn herabhängend, die Augen fest geschlossen — Alles hielt ihn für todt; erst nach einer Stunde vereinter Bemühungen gelang es, ihn wieder in's Leben zurückzurufen und in das Wirthshaus zu schleppen. Eine große dänische Dogge, die bisher bald ängstlich herumgesprungen, bald die hohlen Wangen des Ohnmächtigen geleckt hatte, wich nicht mehr von seiner Seite und beobachtete jede seiner Bewegungen. Als er wieder die Augen aufschlug, sprang das treue Thier unter Jubelgeschrei an seinem Hals empor, legte seine Läge ihm auf die Schulter und überhäufte ihn mit den zärtlichsten Liebeslungen. Dieser Anblick schien dem Alten wieder neue Kräfte zu geben; er erwiderte, nach einem Blicke des schmerzhaftesten Dankes zum Himmel, seine Schmeicheleien und rief: „Ich habe ja noch

lichen Absichten des Adels polnischer Zunge, dessen Tendenz ohnehin gegen jedes bessere Gefühl strebe, da nur Gift und Dolch die Basis seiner Unternehmung bilden sollten, im Interesse der Regierung kräftig entgegenzutreten, und sie selbst Alles etwaige Einschreiten des Militärs entbehrlich machen würden — im Fall wirklich noch hier oder dort ein wahnfinniger Plan jener Partei, die nur den Zustand der früheren Sklaverei zurück zu führen beabsichtige — austrachen sollte. Sie, die Bauern, wüthten recht gut, daß man sie Seitens jener unruhigen und nie zufriedenen Partei nur durch schöne Redensarten von nationeller Polenfreiheit und Gleichheit und Vergrößerung ihrer Grundstücke kirren und zur Untreue gegen ihren König, dem sie Freiheit und Eigenthum verdankten — verleiten wollen, um im Fall des Gelingens der blutigen Pläne sie in das Glend der früheren Abhängigkeit von einem stolzen und tyrannischen polnischen Adel, aus welchem die weissen Maßregeln der Regierung sie befreiten, zurückzuführen.“ So ist der Geist der bäuerlichen Wirthe im Großherzogthum Posen und so belohnt sich ganz von selbst jede vom Geist der Zeit vorgeschriebene und mit kluger Umsicht ausgeführte Regierungsmaßregel und das sind die Früchte, die ein gerechtes und billiges Gouvernement stets mit der Zeit erntet.

Wien, 30. März. (A. Z.) Der bisherige erste Botschaftssekretär bei der kaiserl. russ. Gesandtschaft am k. k. Hoflager, Herr v. Dzeroff, geht als Gesandter seines Hofes nach Karlsruhe. An seine Stelle tritt der bisherige zweite Sekretär Herr v. Adlung. Derselbe ist Großherrsche und Sohn jener beiden deutschen Sprach- und Literaturforscher, durch deren Leistungen der Name Adlung eine europäische Berühmtheit erlangt hat.

Wien, 1. April. (Oesterr. Beob.) Unter den Druckschriften in der Form und unter der Benennung von demokratischen Katechismen, Traktaten, kommunistischen Belehrungen, Anleitungen zum Guerillakriege, Instruktionen für die Gewalthaber am Tage des Ausbruchs der Revolution und über die zweckmäßigste Verbreitung derselben u. s. w., mit welchem Gallizien durch die polnische Emigration seit lange her, aber in verstärktem Maße im Verlauf des letztverflossenen Jahres in Hunderttausenden von Exemplaren überschwemmt worden ist, befindet sich auch ein bedeutenderes Buch, welches den Titel trägt: „Einige Wahrheiten für das polnische Volk.“ Diesem Buche scheint von den Verfassern der Werth eines Kompendiums, um alles zur Anschauung und zum Siege der Revolution vorzubereiten, beigelegt worden zu seyn, und wir heben aus demselben den §. 39 aus, welcher einen merkwürdigen Beweis von dem liefert, was die Verfasser unter der „Wiederherstellung Polens“ verstehen. „Auszug aus dem Buche: Einige Wahrheiten für das polnische Volk. §. 39. Haupt- sächlich sehe man darauf, daß der Aufstand in ganz Polen das Gepräge der allgemeinen und sozialen Revolution trage, denn darin erblickt das Volk eine sichere Bürgschaft und einen mächtigen Sporn zum Aufstande. Ferner wicke man dahin, daß die ganze Bevölkerung von der Idee durchdrungen sey, ja sogar Weiber und Kinder, damit das Werk der Befreiung sich tief in jedes Gemüth einpräge. Ein solchergestalt verkündeter Aufstand wird aus allen Bauern Patrioten machen, sie werden zum Kampfe gerüstet seyn, sie werden diesen selbst beginnen. . . . Ueberall, wo die Stimme des Volks so in das Volk dringt, wird das Volk Patrioten, Helden und Apostel des Volks erzeugen. Kommt es zum Kampfe, dann wird sich das gemeinschaftliche Einvernehmen, und Geheimhaltung da, wo diese nöthig ist, finden.“ Also nicht von der Wiederherstellung aller Polen in einen Staat, sondern von einer allgemeinen und sozialen Revolution ist die Rede, d. h. von dem Umsturze aller europäischen Staaten, aller in denselben bestehenden Geseze, von der Vernichtung des Eigenthums und aller staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse! Was soll, wenn ein solches Vorhaben je den Sieg davon tragen könnte, aus der Religion, der Moral, dem Eigenthum, ja selbst aus dem physischen Leben der Menschen werden? Läßt sich das Experiment einer Rationalrestauration in einem größern Maßstab denken, als in dem einer Umwälzung aller in der menschlichen Gesellschaft bestehenden Staats- und Lebensverhältnisse? Ob ein so verführerischer Aufstand, der das gesammte weibliche Geschlecht und selbst die Kinder umfassen, aus allen Bauern Patrioten machen soll, ob sie sich dafür zum Kampfe rüsten, diesen selbst beginnen und ihm als Apostel dienen werden, dies ist eine Frage, auf welche das gallizische Volk die Antwort nicht schuldig geblieben ist.

Italien.

Von der italienischen Gränze. 1. April. (S. M.) Alle Wahrnehmungen, die in den letzteren Wochen in Italien, auch in Mailand, gemacht worden sind, führen zu dem Schlusse, daß der polnische Aufbruch kein vereinzelter gewesen, vielmehr, so weit die Fäden der pariser und londoner Propaganda reichen, aller revolutionäre Stoff zu einer plötzlichen und allgemeinen Entzündung gebracht werden sollte. Daß die italienischen Staaten als ein Lieblingsgedanke und geeigneter Tummelplatz für derartige Versuche den Männern des

die, du treue Seele! Nein, ich bin ja noch nicht ganz verlassen; der verlorene Sohn ist dahin, aber du rettst dessen alten Vater noch vor der Verzweiflung! O mein Heimball, mein treuer Wächter, du wirst mich nie verlassen!“

Das Volk hatte sich wieder verlaufen, ich aber konnte der Begierde nicht widerstehen, den seltsamen Mann näher kennen zu lernen. Ich bat ihn auf eine Flasche Wein zu mir auf mein Zimmerchen; der Wirth machte große Augen, als ich eine Flasche von seinem Besten u. zwei Gläser, nebst ein Paar gebratenen „Händeln“ (Hähnchen) forderte und mir der Alte hinauf folgte. Jetzt erst bemerkte ich, daß er hinkte und sich einer Krücke bedienen mußte. Bald äusserte das bewährte Lebenselixir seine kräftige Wirkung, der Marionettenpieler hatte sich vollkommen erholt, seine Augen bligten lebhafter unter den langen grauen Wimpern hervor, mein Benehmen gegen ihn, meine offen ausgesprochene Theilnahme, meine Vorsorge für seinen Hund, dem ich eine große Platte Fleisch vorstellte ließ, gewannen mir bald sein ganzes Vertrauen und die Erzählung seiner merkwürdigen Schicksale, die ich in gedrängter Kürze meinen Lesern mittheilen will. Ich lasse den alten Mann selbst reden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Wäder von Eisenwasser.) Dieselben werden als ein sehr gutes Mittel wider den Frost in den Händen empfohlen. In demselben Wasser, worin man die Fingern zum Essen weich gekocht hat, badet man die Hände so warm, als man es vertragen kann, und Essen weich gekocht hat, badet man die Hände so warm, als man es vertragen kann, und so lange, bis das Wasser verkühlt ist, trocknet dann die Hände rein ab und zieht auf ein Weilschen wollene oder andere dicke Handschuhe an, bis die Haut wieder fest geworden ist. Gut ist es, wenn man diese Wäder täglich mehr als einmal gebrauchen kann. Dasselbe Eisenwasser kann man sehr oft wieder wärmen. Durch dieses Mittel sind Hände, die früher alle Winter auftraten, in einem Winter gänzlich geheilt worden.

— Besen von Waldmoos sind ungeachtet ihrer mannigfaltigen Vortheile dennoch nicht allgemein im Gebrauch und mancher Hauswirthin gänzlich unbekannt. Diese Moosbesen kehren die Zimmer sehr rein aus, ersparen die Auslagen für theure Haarbese, und besen dauern letztere bedeutend lange. Man braucht, um sie zu bereiten, nur langes Waldmoos in Büschel zu binden, und dasselbe statt der Haare an das Besenbrett zu befestigen. Gewiß findet jede Hausfrau ihren Nutzen dabei.

Umfranzö
zwischen
zien, und
und d
abgen
doch
Rade
stärku
im A
der M
Batte

neten
nen n
ernste
wend
Nollin
Guns
Ben
so vor
reich
Mitte
Stim
daß d
erfah
ben s
Brief
der A
ster b
berich
„La
dieser
wüth
Gut,
Arme
einen
der F
Geda
Herr
wenn
zur L
hier
einem
tend
Sach
Barc
wo si
sagt,
Fran
ten u
zu la
stim
gen
das
den
erste
der L
Die
leute,
feine
orten
lona
wurd

den j
v. S
schaf
sche
sen.
der A
tet,
mehr
stant
entst
treibe
tel ke
n ist
behan
getret
frühe
einfl
auf j
weiss
behan
Kult
geme
diese
mit
rung
in ei
genh

Nach
„Von
schen
Robe

Umsturz gelte, ist bekannte Sache, und der Schauplatz, namentlich für die französische Revolutionspartei, könnte kaum bequemer gelegen kommen. Zwischen haben, wenn es wahr ist, daß ein ähnliches Attentat, wie in Gallizien, auch in der Lombardei ausbrechen sollte, die Wachsamkeit der Behörden und die Kunde des Mißlingens in den polnischen Provinzen selbst den Schlag abgewehrt, der, wenn schon sicher ebenso zu Gunsten der Regierung beendigt, doch namenloses Unglück im Gefolge haben mußte. Uebrigens hat General Radetzky, zur sichern Vorbeugung gegen jedes mögliche Ereigniß, Militärverstärkungen verlangt, die zunächst aus Tyrol und andern deutschen Provinzen im Anmarsche begriffen sind. Nach Verona kommen demnächst aus Wien und der Neustadt zwei Kompagnien Artillerie, ein Zug vom Feuerwerks- und zwei Batterien vom Raketenkorps.

Frankreich.

Paris, 4. April. (Korresp.) In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer entwickelte Hr. Fr. Delessert seinen Vorschlag gegen die Assoziation mehrerer Kohlenminen in eine Gesellschaft. Die Kammer schenkte dieser ersten Frage lebhaften Antheil, und selbst das Ministerium machte keine Einwendungen; der Vorschlag wurde also in Betracht gezogen. Herr Ledru-Rollin erwähnte der letzten blutigen Vorfälle in St. Etienne und sprach zu Gunsten der durch das Monopol der Assoziation gedrückten Arbeiter. Herr Benoist, eines der Mitglieder der Kohlenminen-Assoziation, erklärte, wenn man so von den Arbeitern spreche und sie aufmuntere, so werde es bald in Frankreich so zugehen, wie jetzt in Gallizien. Hierauf wurde das Gesetz über die Militärpensionen nach einer unbedeutenden Diskussion mit 231 gegen eine Stimme angenommen. — Die Blätter von Lyon und St. Etienne melden, daß die Koalition der Arbeiter nun das ganze Kohlenbecken von St. Etienne erfaßt hat; die Arbeiter enthalten sich aller Gewaltthatigkeiten, aber alle Gruben stehen verlassen. — Die konservative „Presse“ enthält heute einen neuen Brief ihres Korrespondenten aus Algier, dem zu Folge die Art und Weise, wie der Marschall Bugeaud sich gegen die Prinzen, die Regierung und die Minister benimmt, bereits alle Grenzen des Schicklichen überschreiten soll. So berichtet der Korrespondent: Marschall Bugeaud habe nach Lesung des Buchs „La France en Afrique“, dessen Verfasser dem Kabinete nahe steht, und in diesem Buche die Ansicht ausspricht, für Algier sey ein Zivilgouverneur nöthig, während ausgerufen: „Ah! man will mir einen Zivilgouverneur geben. Gut, er soll nur herkommen. Aber an demselben Tage führe ich auch meine Armee weg, ich schlage mein Hauptquartier in Medea auf, ich lasse nicht einen meiner Soldaten in Algier, und wir wollen dann doch sehen, was der Herr Zivilgouverneur machen wird. Man sagt, das sey Herrn Guizot's Gedanke; — was kümmere ich mich um Herrn Guizot. Ich kenne ihn, diesen Herrn Guizot, er ist ein Schwachkopf, er spricht viel, aber er thut nichts; — wenn er sich aber je in meine Angelegenheiten mischen sollte, so werde ich ihn zur Ordnung zu verweisen wissen; aber er wird es nicht wagen, — ich will hier befehlen und werde hier befohlen.“ Da diese Reden von der „Presse“, einem ganz konservativen Blatte, gegeben werden, so gewinnen sie allerdings bedeutend an Glaubwürdigkeit und Gewicht. — Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg sind in Marseille angekommen; anstatt sich aber dort nach Barcellona einzuschiffen, haben sie sich zur Reise über Montpellier entschlossen, wo sie am 27. März bereits erwartet wurden. — Der „Courrier français“ sagt, Herr v. Rothschild wolle das ganze Tabaksmopol nicht nur von Frankreich, sondern von ganz Europa an sich ziehen. Schon habe er Agenten nach Amerika geschickt, um alle Tabaksernten auf mehrere Jahre im Voraus zu kaufen; dreißig Millionen Franken sind vorläufig zu dieser Operation bestimmt. — Die belgische und die russische Regierung sind in Unterhandlungen getreten, die den Abschluß eines Vertrages zur Folge hatten, wodurch das sogenannte Droit d'aubaine (Heimfall der Verlassenschaft eines Fremden an den Landesherren) gegenseitig abgeschafft wird. Es ist dieses der erste diplomatische Akt zwischen Rußland und Belgien seit der Anerkennung der Unabhängigkeit Belgiens und der Thronbesteigung König Leopolds. — Die Nachrichten von der Gränze Cataloniens lauten beunruhigend; span. Kaufleute, die Waaren im Berthuis haben, schreiben an ihre Kommissäre, sie könnten keine Waaren an sie expediren, weil man Unruhen in Figueras und den Gränzorten erwarte und die Waaren leicht geplündert werden dürften. In Barcelona war am 25. März Alles ruhig; der neue politische Chef, Herr Ceruti, wurde täglich erwartet.

Abgeordnetenkammer vom 4. April. Die Kammer hat sich heute mit den zahlreich eingegangenen Bittschriften um religiöse Freiheit beschäftigt. Hr. v. Sahune, Berichterstatter, verlangt im Namen der protestantischen Gesellschaft eine Revision des Reglements über die Militärspitäler, wo protestantische Soldaten während ihrer Krankheit jeder geistlichen Hilfe entbehren müssen. Mehrere andere Bittschriften sprechen sich zu Gunsten der Freiheit und der Ausübung des protestantischen Kultus aus. Hr. v. Gasparin behauptet, daß die Ausübung des protestantischen Kultus sehr beengt ist; er macht mehrere Fälle namhaft, und unter andern auch die Amtssuspension des protestantischen Pastors Moretti. Hr. Dechard glaubt, daß diese Thatfachen entstellend seyen. Hr. v. Gasparin bekräftigt, daß er sich von jeder Ueber-treibung fern halte; er fragt den Justizminister, ob er kein wirksameres Mittel kenne, als bloß die Anwendung des Gesetzkritikels 354. Der Justizminister erklärt, daß er nur auf pünktliche Vollziehung der Gesetze halte; er behauptet, Pastor Moretti (vom katholischen zum protestantischen Glauben übergetreten) habe in derselben Gemeinde den Protestantismus gepredigt, wo früher den Katholizismus, und somit seinen Pfarrbefohlenen keine Achtung einflößen können. Hr. v. Gasparin kommt mit großer Lebhaftigkeit auf seine Anschuldigungen zurück. Hr. Odilon-Barrot trägt auf Zuweisung der Bittschriften an den Justizminister an. Der Justizminister behauptet, die Regierung habe das Recht, die Ausübung des protestantischen Kultus zu dulden oder zu verbieten, wenn in einer Gemeinde die allgemeine Moral das Letztere erheische. Hr. v. Larochejacquelin bekämpft diese Ansicht und hält die Freiheit der Ausübung des Kultus gleichbedeutend mit der Gewissensfreiheit. Hr. Odilon-Barrot erinnert an die Entführung eines minderjährigen protestantischen Mädchens und ihrer Sequestation in einem katholischen Kloster, und fordert den Minister auf, in dieser Angelegenheit einzuschreiten. Hr. Dupin d. ä. nimmt bei Postgang das Wort.

Großbritannien.

London, 2. April. Der große Sieg über die Sikhs wurde gestern Nachmittag durch Geschützsalven gefeiert. Eine außerordentliche Nummer der „London Gazette“ veröffentlichte am Abend die eingelaufenen amtlichen Depeschen über dies wichtige Ereigniß. — Im Unterhause zeigte gestern Sir Robert Peel an, daß er heute ein Dankvotum für die jüngsten Siege in In-

dien vorschlagen werde. Herr Scrope beantragte die zweite Verlesung seiner Bill zur Unterstützung irischer Armen, und suchte dem Hause die Nothwendigkeit darzutun, für die irischen Armen in der Weise, wie es seit drittehalb Jahrhunderten mit bestem Erfolge in England geschehe, Fürsorge zu treffen, da das jetzt bestehende Armengefesystem nicht die Mittel darbiete, nur dem hundertsten Theile der irischen Armen zu helfen, während es Thatsache sey, daß einzig der Mangel eines genügenden Armengefes neun Zehntel der Vergehen erzeuge, welche dort gegen Personen und Eigenthum verübt würden. Der Redner suchte nun darzutun, daß seine Bill vielen Uebelständen abhelfen, den Armen auch ausserhalb der Arbeitshäuser Hilfe sichern u. namentlich die Bettelerei u. das Herumziehen sehr beschränken werde. Wenn die Regierung solche Maßregeln, wie die jetzt von ihm vorgeschlagenen, in Irland anwende, so werde sie schwerlich der Zwangsbills bedürfen. Sir J. Graham widerlegte sich der Bill, und suchte zu beweisen, daß sie durch die Art und Weise ihrer Wirksamkeit und durch die Bestimmungen, die sie enthalte, mehr Nachtheil als Vortheil bringen würde. Hr. S. O'Brien gab der Bill seine Zustimmung, weil sie den wohlthätigen Grundsat durchführen solle, die Armen auch ausserhalb der Arbeitshäuser zu unterstützen. Lord J. Russell erklärte, daß er der Bill seine Zustimmung verweigern müsse, weil die Anwendung der darin vorgesehenen Mittel gefährliche Folgen haben und weil nach seiner Meinung auf andere Art zweckmäßiger für die Armen gesorgt werden könne. Nachdem noch mehrere andere Redner für und gegen gesprochen hatten, nahm Hr. Scrope seine Bill freiwillig zurück.

Vermischte Nachrichten.

München, 4. April. Seit einigen Tagen hat die erste der bekannten Bierepifoden in unserem gesellschaftlichen Leben begonnen, die des Salvator-Biers. Durch eine sehr anerkennenswerthe Anordnung wird dieses stärkste aller bayerischen Biere nicht mehr bloß an seiner Quelle ausgesetzt, sondern vielmehr in einer Anzahl anderer Schenkstuben und ausserdem in den meisten Kaffeehäusern. Dadurch ist vielen rohen Erscheinungen ein starker Damm gezogen worden. Das Uebrige thut der hohe Preis für dieses Vurusgetränk: denn in den Kaffeehäusern muß man das Maß Salvatorbier mit vierzehn Kreuzern bezahlen. Hört man nun, daß gleichwohl überall der Zubrang sehr groß ist, so möchte man sich wohl versucht fühlen, die Klagen über unsere schlimmen Bierzeiten mindestens für übertrieben zu halten.

Vom Dñnegg, 30. März. Der holländische Resident zu Bandung auf Java, Wilhelm Nagel, gebürtig aus dem Amte Groenenberg, ist laut Nachrichten durch die indische Ueberlandpost in der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember bei einem zu Bandung ausgebrochenen Brande meuchlings von einem Chinesen, den er kurz vorher hatte wegen Diebereien mit Gefängniß bestrafen lassen, durch einen Schlag auf den Kopf ermordet worden. Die holländische Regierung verliert hierdurch einen ihrer umsichtigsten hohen Beamten, der durch seinen dreißigjährigen Aufenthalt auf Java ganz besonders unterrichtet war, dort durch Einführung der Indigopflanzungen sich sehr verdient gemacht hatte und von den Eingeborenen geschätzt und geehrt ward. Der französische Gesandte nach China, Herr de la Grené, in dessen Gefolge der Graf d'Arcourt und der Herzog von Larent-Macdonald waren, so wie der preussische Abgesandte nach dem chineesischen Reiche, Kommerzienrath Grube aus Düsseldorf, fanden noch im vorigen Sommer freundliche Aufnahme und Unterstützung für ihre Zwecke zur Anknüpfung von Handelsverbindungen mit China bei ihm, der von Allem so wohl unterrichtet war. Die reichen naturhistorischen Sendungen, welche der Resident seit Jahren nach Deutschland an seinen Bruder, den Kaufmann Nagel, nach Hoya im Osnabrückischen gemacht hat, und die bereits dort zu einem schönen Museum angewachsen sind, finden nun eine Unterbrechung und die Absicht, sich mit seinem großen Vermögen in sein Vaterland zurückzuziehen, um in seinem Geburtsorte der Wohlthäter zu werden, ist jetzt leider durch die ruchlose That dieses rachsüchtigen Chinesen, der leider durch die Flucht entkommen ist, für immer vereitelt.

Auszug aus dem Verzeichnisse der bei der großh. bad. Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau für das Sommersemester 1846 angekünigten Vorlesungen. (Anfang der Vorlesungen 28. April.) I. Theologische Fakultät. Werk: Theorie der Seelenergie und Kirchengeschichte. — Repetitorium über Pastoral. — Katedochel. — v. Fischer: Christliche Moral. — Staudenmaier: Theorie der Religion und Offenbarung. — Den zweiten Theil der christlichen Dogmatik. — Schleyer: Den zweiten Theil der Kirchengeschichte. — Maier: Einleitung in das neue Testament. — Erklärung der Apostelgeschichte. — Erklärung der Pastoralbriefe des Apostels Paulus. — Pädagogik. — Weber (der philosoph. Fakultät angehörig): Arabische Sprache. — Hebräische Interpretationsübungen. — Biblische Hermeneutik. — Erklärung der Propheten Amos, Habakuk und Zephania. — II. Juristische Fakultät. Preis: Pandekten. — Baurittel: Allgemeines Staatsrecht. — Code Napoleon. — Populäre Rechtskunde. — Bus: Oeffentliches Recht des deutschen Bundes und gemeines deutsches Landesstaatsrecht. — Badisches Partikular-Kirchenrecht. — Fortsetzung der Vorträge über die Geschichte der Bemühungen zur Gründung einer katholischen Nationalkirche Deutschlands. — Stabel: Theorie des gemeinen und badischen Zivil-Prozesses. — v. Wöringen: Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. — Strafprozeß. — Müller: Pandekten-Praktikum. — Uebungscollegium über römisches Recht. — Privatisima über römisches Recht und die übrigen Hauptzweige der Rechtswissenschaft. — III. Medizinische Fakultät. Baumgärtner: Spezielle Pathologie und Therapie. — Medizinische Klinik. — Kinderklinik. — Fromberg: Geognosie. — Organische Chemie. — Arzneiwaarenkunde. — Schwörer: Theorie der Geburtshülfe. — Geburtshülfe Klinik. — Polzeiliche Medizin. — Gerichtliche Medizin. — Werber: Arzneimittellehre und Rezeptirkunst. — Medizinische Poliklinik. — Stromeyer: Operationslehre. — Chirurgische Klinik. — v. Siebold: Physiologie. — Vergleichende Anatomie. — Braun: Allgemeine Botanik. — Spezielle Botanik mit besonderer Berücksichtigung der officinellen Pflanzen. — Geller: Augenheilkunde. — Krankheiten des Gehörorgans. — Kobelt: Anatomie des Menschen. — Pathologische Anatomie. — Freitschi: Allgemeine Arzneimittellehre und Rezeptirkunst. — Spezielle Arzneimittellehre. — Diätetik. — v. Kottet: Auskultationskurs. — v. Vabo: Physiologische Chemie. — Analytische Chemie. — Analytische Uebungen. — Fischer: Privatissima über Zoologie, vergleichende Anatomie und Mineralogie. — Zoologische Uebungen. — Wed: Chirurgische Anatomie. — Geburtshülfe Operationslehre. — IV. Philosophische Fakultät. Denker: Neuere Weltgeschichte. — Geschichte des alten dreisigjährigen Adels. — Weger: Hebräische Interpretationsübungen. — Arabische Sprache. — Sengler: Psychologie. — Geschichte der neuern Philosophie. — Philosophische Konversationen. — Dettinger: Geometrie, Trigonometrie und Stereometrie. — Differentialrechnung. — Rechnungen für das Geschäftsleben. — Praktische Geometrie. — Analytische Geometrie. — Feuerbach: Mythologie der klassischen Völker des Alterthums. — Curivides Pythigenia auf Lauris. — Plinius Panegyrikus. — Baumstark: Geschichte der griechischen Dichtkunst. — Die Pharsalia des Lukanus. — Erklärung des Herodotus. Müller: Repetitorium über einzelne Theile der Physik. — Praktische Uebungen im Experimentiren und im Gebrauch physikalischer Instrumente. — Die Lehre vom Licht. — Fromberg: Geognosie. — Braun: (Siehe Verzeichniß der Prof. der med. Fakultät.) — Eisenstein: Allgemeine Botanik. — Spezielle Botanik. — Medizinisch-pharmazeutische Botanik. — Weir: Geschichte des deutschen Volkes. — Geographie und Statistik. — Fischer: Kryptallographie. — Singer: Grammatik und Literatur der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache. — L'esprit des lois par Montesquieu. — Le poème de la Religion de Racine, le fils. — Les trois règnes de la nature par J. Delille. — Pope's Essay on man. — Comedie di C. Goldoni. — Weiß: Universalgeschichte von Alexander dem Großen bis zu Karl dem Großen. — Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Karlsruhe, April 5.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck red. auf 10°	27°5.0	27°4.1	27°4.3
Temperatur nach Reaumur	8.4	11.0	8.3
Feuchtigkeit nach Procenten	0.89	0.76	0.83
Wind m. Stärke (4=Sturm)	SB ⁴	SB ⁴	SB ⁴
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.7	0.5
Niederschlag Par. Kub. Zoll	70.0	57.0	5.0
Berdünnung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.7	3.9	3.4
April 5. t. min. 8.2	trüb.	bb. trüb.	untb. htr.
" 5. t. max. 1.0	Regen.	Regen.	Nachmittg. noch Regen
" 5. t. med. 9.2			

A 634.1 Heilbronn. Im Verlage von Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist so eben erschienen und vorräthig in **Karlsruhe** in der **G. Braun'schen** Buchhandlung und in Rastatt bei **A. K. Mittel**, sowie in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes:

Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu Christi nach den Berichten der vier Evangelisten.

Ein Andachtsbuch für die häusliche Erbauung, auch zum Gebrauch für Prediger und Schullehrer von **M. Phil. Heinrich Haab**, Stadtpfarrer in Schwaigern.

22 Bogen. 8. brosch. Preis nur 54 fr. oder 12 gr. Dies ist nach kompetenten Urtheilen eine höchst verständige und erbauende Schrift, einfach und ungeschmückt in der Anordnung und Ausführung, welche ihres Zweckes nicht verfehlen wird. Die ganze Leidensgeschichte ist nach den Evangelisten zusammengestellt und jeder einzelne merkwürdige Abschnitt derselben mit Erläuterungen und Anwendungen begleitet. Der Preis ist enorm billig.

Gasthof zum Schwert in Kehl. Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichner hat die Ehre, einem geehrten Publikum die ergebendste Anzeige zu machen, daß er den Gasthof zum Schwert in Kehl übernommen hat, und denselben bis zum 5. April d. J. antritt. Zugleich beehrt er sich, anzuzeigen, daß er im nämlichen Etablissement eine Kaffee- und Restauration verbunden, einrichten werde, welche bis zum 19. April eröffnet wird.

Mit rein gehaltenen und ausländischen Getränken, einer vorzüglichen französischen Küche, so wie durch aufmerksame, reinliche und billige Bedienung wird er stets bemüht sein, sich das Zutrauen seiner geehrten Gönner zu erwerben und zu erhalten.

Kehl, im März 1846.

Charles Schäck. Anzeige.

Es sind mehrere bedeutende Treffer von den verschiedenen Staats-Anlehens-Lotterien bis jetzt noch nicht erhoben worden. Das Schicksal aller solcher verlosbaren Staats-Effekten, als: österr. 250 fl. und 500 fl., sowie eberbayerische 40 fl. Loose, badische 50 fl. und 35 fl. Loose, kurhessische 40 Rthlr. und sardinische 36 Franks Loose, darmstädter und nassauer 50 fl. und 25 fl. Loose etc., ist auf portofreie Anfrage gratis zu erfahren durch

Schneider-Hoff in Frankfurt a. M.

Auch werden von demselben obige und andere Anlehens-Lose einzeln und in Partien zum Tageskurs an- und verkauft, und fällige und nicht fällige Zinscoupons eingelöst.

A 700.2 Karlsruhe. Offene Lehrlingsstelle.

In einem hiesigen Kolonial-Waaren- und Landesprodukten-Geschäft ein gros und ein detail ist für einen gestifteten jungen Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, eine Lehrlingsstelle offen. Frankfurter Anfragen befördert das Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 656.2 Zwingenberg am Neckar. (Bakante Gehülfsstelle.)

Bei dem marktgräflich badischen Rent- und Forstamt dahier ist die Stelle eines Gehülfsen, in Folge Ablebens des bisherigen, mit einem im Rechnungs- und Schreibereiwesen bewanderten Geschäftsmann auf den 1. Juni d. J. wieder zu besetzen.

Die Bewerber um diese Gehülfsstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 400 fl. verbunden ist, wollen sich binnen 3 Wochen, bei dem unterzeichneten Dienstvorstand schriftlich unter Anschluß ihrer Befähigungs-Ausweise melden.

Schloß Zwingenberg am Neckar, den 25. März 1846. Wessel, Forstmeister.

A 284.8 Rastatt. (Bekanntmachung.)

In der reichen Landschaft Armagnac, im südlichen Frankreich, können bemittelte Familien (deren sich schon mehrere aus Elßaß und Baden dort befinden), von dem einflußreichen Eigenthümer eine Anzahl Morgen fruchtbarer Ackerfeldes (besonders gedeihen Weizen und Welschkorn) Neben, Wiesen u. s. w. in Pacht gegeben werden, wobei sie eine Wohnung kostenfrei erhalten.

Das Land ist fruchtbar, reich an Holz, in jeder Beziehung vollkommen sicher; das Feld wird durch Ochsen bestellt, die Elßässer haben in letzter Zeit auch Pferde vorthelhaft benutzt; die Pachtungen können an Martini 1846 be-

ginnen, allein die lusttragenden Pächter müßten schon nach der nächsten Ernte an Ort und Stelle seyn.

Nähere Auskunft ertheilt Bankier **F. S. Meyer in Rastatt**, mündlich, oder auf frankirte Briefe.



A 684.3 Unzburgh, Amts Bühl. Liegenschaftsversteigerung.

Dem hiesigen Bürger und Ochsenwirth Friedrich Roth werden auf erprobene Forderungslagen mehrerer Gläubiger in Gemäßheit richterlicher Verfügung des großh. Bezirksamts Bühl vom 3. Februar d. J., Nr. 3428, und vom 16. März d. J., Nr. 8120, nachbeschriebene Liegenschaften im Vollstreckungswege

Donnerstag, den 23. April d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Hause selbst öffentlich versteigert:

Eine zweistöckige Behausung von Holz mit Balkenteller, mit der ewigen Wirtschaftsgerechtigkeit zum Ochsen, nebst besonders stehender Scheuer, Stallung, Schopf und Kanzboden, sammt einem Viertel Gras- und Gemüsegarten, mitten im Ort, eins- und hinten sich selbst, ander. Andreas Maurath, vornen der Kirchweg.

Hiezu werden die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Unzburgh, den 3. April 1846. Bürgermeisteramt. Gander.

vd. Behlinger. A 691.1 Nr. 5815. Karlsruhe. (Aufforderung und Bekanntmachung.)

J. H. S. gegen den Schneidergesellen August Fahrer von hier,

wegen Diebstahls. In den Monaten Dezember v. J. und Januar d. J. sind von dem in Untersuchung befindlichen Schneidergesellen August Fahrer folgende Gegenstände, welche bei Gericht niedergelegt und deren Eigenthümer bis jetzt unbekannt sind, verkauft worden:

- 1) eine neue Flanelljacke;
- 2) eine gewobene baumwollene Herrenschlafmütze, in der Mitte A. B. E. bezeichnet;
- 3) ein Paar graugelbe alte Buxkinshosen, ohne Stege, innen am Preis mit der Nummer 68, 20 bezeichnet;
- 4) ein altes baumwollenes Herrenhemd, ohne Zeichen;
- 5) fünf leinene Sacktücher, mit A. E. 6. bezeichnet;
- 6) ein dreieckiges leinenes Tuch, mit A. B. E. 6. bezeichnet;
- 7) ein Paar alte leinene Mannsunterhosen;
- 8) ein Paar schwarzwollene Socken, mit A. E. 2. bezeichnet;
- 9) ein leinenes Mannshemd, mit herausgetrenntem aber noch sichtbarem A. E. 2. bezeichnet;
- 10) 2 Paar getragene Stiefel, wovon ein Paar oben am Rand des Schaftes mit rothem Leder halb eingestift ist.

Es werden die resp. Eigenthümer aufgefordert, sich in Bälde dahier zu melden und sich über ihr Eigenthum auszuweisen.

Karlsruhe, den 3. April 1846. Großh. bad. Stadtm. Lacoste.

A 683.3 Nr. 10,101. Lahr. (Aufforderung.)

Der ledige Schlossergeselle Johannes Müller von Schuttern, welcher im Jahr 1831 auf die Wanderschaft nach Nordamerika gegangen ist und seither keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, wird aufgefordert, sich innerhalb Jahresfrist dahier zu melden, widrigenfalls er für verlohnen erklärt und sein Vermögen den nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben wird.

Lahr, den 24. März 1846. Großh. bad. Oberamt. Fränzingen.

A 696.3 Nr. 4428. Neustadt. (Schuldenliquidation.)

Gegen Joseph Schmidt von Fischbach hat man unterm Heutigen die Gant eröffnet, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 24. April d. J., früh 8 Uhr,

Tagfahrt angeordnet; es werden nun alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, anmit aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch Vorschlag und Nachschußvergleiche versucht werden sollen, mit dem Beisage, daß in Bezug auf Vorschußvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Richter erscheinen als der Mehrheit der Erschienenen beistehend angesehen werden.

Neustadt, den 21. März 1846. Großh. bad. f. f. Bezirksamt. Martin.

A 689.1 Nr. 10,300. Pforzheim. (Schuldenliquidation.)

Johann Kraft Dürr und dessen Ehefrau von Ittersbach haben um Verabfolgung eines Reisepasses nach Nordamerika gebeten. Zur Anmeldung etwaiger Forderungen wird Tagfahrt auf Samstag, den 18. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

mit dem Anfügen anberaumt, daß der Paß sofort werde verabfolgt werden.

Pforzheim, den 25. März 1846. Großh. bad. Oberamt. v. Neubronn.

A 690.1 Nr. 10,297. Pforzheim. (Schuldenliquidation.)

Jakob Zeh und dessen Ehefrau, geborene Lampert, von Weiler haben um Auswanderungsurlaub nach Nordamerika gebeten. Zur Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf Samstag, den 18. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

mit dem Anfügen anberaumt, daß der Paß hierauf werde verabfolgt werden.

Pforzheim, den 1. April 1846. Großh. bad. Oberamt. v. Neubronn.

A 626.3 Nr. 3617. Schönau. (Schuldenliquidation.)

Gegen Joseph Friß von Blauren haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 20. April d. J., Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei angeordnet. Sämtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an den Falliten auf gedachten Tag, unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln, mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte anzumelden, und etwaige Vorzugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Vermeidung des Ausschlusses von der demaligen Masse.

In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines Massepflegers und Gläubigerausschlusses verhandelt, auch Vorschlag und Nachschußvergleiche versucht werden, bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa zu Stande kommenden Nachschußvergleichs, die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der Erschienenen beistehend angesehen werden werden.

Schönau, den 16. März 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Faller.

A 695.2 Nr. 7854-58. Durlach. (Schuldenliquidation.)

Steinhauer Heinrich Jakob Sipfle's Eheleute, Katharina Göß, Christoph Göß's Wittve, Wagner Heinrich Schöpfle's Eheleute, Weber Georg Jakob Kühnle's Eheleute, Alt Ludwig Daffner's Wittve von Großingen, Joseph Baltus, Johann Jakob Balduf's Eheleute, Johann Georg Ziegler's Eheleute, Jakob Kögler's Wittve in Weingarten

wollen nach Nordamerika auswandern. Alle diejenigen, welche Forderung an dieselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der auf

Dienstag, den 21. April d. J., früh 8 Uhr,

anberaumten Liquidationstagfahrt um so gewisser anzumelden, als ihnen später nicht mehr zur Zahlung verholpen werden könne.

Durlach, den 31. März 1846. Großh. bad. Oberamt. Eichrodt.

A 672.2 Nr. 8057. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.)

Wilhelm Pauer von Blankenloch und seine Ehefrau sind gestorben, mit ihren Kindern nach Nordamerika auszuwandern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 21. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, wobei sämtliche Kreditoren ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen nicht mehr zur Befriedigung verholpen werden könnte.

Karlsruhe, den 1. April 1846. Großh. bad. Landamt. Bausch.

A 698.3 Nr. 10,176. Offenburg. (Strafverkenntnis.)

Da sich die konstriptionspflichtigen Felix Huber von Durlach und Adrian Laible von Urloffen

auf die diesseitige Aufforderung vom 27. November v. J., Nr. 35,238, innerhalb der gesetzten Frist dahier nicht gestellt, auch ihr Ausbleiben nicht entschuldigend haben, so werden dieselben der Refraktion für schuldig und des Gemeindebürgerrechts für verlustig erklärt, und Jeder in die gesetzliche Geldstrafe von achthundert Gulden verfallt, ihre persönliche Bestrafung aber auf Betreten vorbehalten.

Offenburg, den 1. April 1846. Großh. bad. Oberamt. Lichtenauer.

A 702.2 Karlsruhe. (Anzeige.)

Frische Saalami, göttinger und braunschweiger Würste, mainzer und westphälischer Schinken sind in bester Qualität und billigst zu haben bei

C. F. Bierordt.

Fruchtpreise.

Durlach, 4. April. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 851 Mtr., aufgestellt waren 12 Mtr., zusammen 863 Mtr.; verkauft wurden heute 859 Mtr.; aufgestellt blieben 4 Mtr. Durchschnittspreise sind: vom Mtr. Weizen — fl. — fr.; vom Mtr. Korn 16 fl. 20 fr.; vom Mtr. Korn 11 fl. 45 fr.; vom Mtr. gemischte Frucht — fl. — fr.; vom Mtr. Gersten — fl. — fr.; vom Mtr. Welschkorn 14 fl. 45 fr.; vom Mtr. Hafer 5 fl. 22 fr.; vom Selter Erbsen — fl. — fr.; vom Selter Widen — fr.

Staatspapiere.

Paris, 4. April. 3proz. konsol. 83.60. 1844 3proz. —. 5proz. konsol. 119.95. Bankakt. 3405. —. Stadtdblg. 1365. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Berliner Eisenbahnakt. 1232.50. Rouen 1035. —. Belg. Anleihe (1840) 99 7/8. (1842) 102 1/2. Rom. do. 101 1/2. Span. Akt. —. Paß. 5 1/2. Neap. 101.25.

Wien, 1. April. 5proz. Metalliques 111 1/2. 4proz. 101. 3proz. 75; 1834er Loose 154, 1839er Loose 122 1/2, Bankaktien 1572, Nordbahn 193, Gloggnitz 138 1/2, Benedig-Mailand 119 1/2, Livorno 113 1/2, Pesth 104 1/2, Apenninen-Bahn 98 1/2, Siena 94, Grosseto 95 1/2.